

# Wort für die Woche

**1.Sonntag nach Trinitatis, 19.06.2022**

**Prot. Georgskirche Wachenheim**

**Predigt: Prädikantin Jutta Lindemann**

*Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Ein Armer aber, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Tür, voll von Geschwüren und begehrte, sich zu sättigen mit dem, was von des Reichen Tisch fiel; doch kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren. Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und wurde begraben. Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. Und er rief: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge kühle; denn ich leide Pein in diesen Flammen. Abraham aber sprach: Gedenke, Kind, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, du aber leidest Pein. Und in alldem besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüber will, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. Abraham aber sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.*  
*Lukas 16,19-31*

Ihr Lieben,

können wir uns als Christen neutral verhalten, wenn wir beobachten, dass immer mehr Menschen unter Armut leiden? Dass es daneben Menschen gibt, die sehr reich sind und offenbar immer reicher werden? Wie gehen wir mit diesem tiefen Riss um, der quer durch unsere Gesellschaft verläuft? - In unserem Gleichnis beschreibt Jesus die tiefe Kluft zwischen Armen und Reichen. Man kann sich diesen reichen Mann gut vorstellen. Er genießt seinen

Wohlstand. Vielleicht hat er Einfluss in Politik oder Wirtschaft. Geldsorgen hat er keine. Er lebt alle Tage in Saus und Braus.

Das herrliche Leben dieses namenlosen reichen Mannes hat allerdings einen Schönheitsfehler, einen Makel. Tagaus, tagein liegt vor dem Portal seiner wunderschönen Villa ein armer Mann. Seine Haut ist von Geschwüren übersät und mit verdreckten Mullbinden umwickelt, die unter der zerlumpten Kleidung kaum zu verbergen sind. Im wirklichen Leben haben arme Menschen keinen Namen, den man sich merken würde. Jesus gibt aber dem armen Mann einen Namen: Er heißt Lazarus, das heißt übersetzt: ***Gott hilft.***

Vor kurzem erst war Lazarus wieder in unserer Stadt. In abgetragener Kleidung, unrasiert, mit schlecht geheilten Narben versehen. Er war auf der Durchreise und wünschte sich, erbettelte sich eine Kleinigkeit. Er roch penetrant. Seine raue Haut hatte seit Tagen keine Seife mehr berührt. Seine Geschichte, die er erzählte ist traurig und trostlos zugleich: Keine Arbeit, keine Wohnung, kein Geld, Scheidung, Schulden, Knast und schließlich Straße. Da wolle er nicht bleiben, er möchte Arbeit und Wohnung, aber wie und wo? Lazarus lebt in jeder Stadt. Was er will, ist herzlich wenig.

Er will ein wenig von den Essensresten, die die Wohlhabenden wegwerfen. Die regelmäßig im Müll landen. Mehr will er nicht haben. Stattdessen kommen die Hunde und lecken mit sabberndem Maul an seinen Geschwüren.

*Der Arme starb.* Wahrscheinlich begleiteten seinen Sarg nur drei Leute auf dem letzten Weg zum Grab: Der Bestatter, ein Friedhofsbeamter und der Pastor. Niemand ist da, der dieser armen Seele eine Träne nachweint. „...und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß.“ Der, dem nichts in den Schoß gefallen ist. Der sich sein Leben auf der Straße gequält und erkämpft hatte, er erlebt endlich Geborgenheit in Gottes Haus.

*Der Reiche aber starb auch und wurde begraben.* Wahrscheinlich waren alle da, ein großer Bahnhof, um ihm, dem verdienten Mann, die letzte Ehre zu erweisen. Das Grab wird vielleicht von Blumen und Kränzen geschmückt. Sogar im Tod noch der Überfluss. Doch nun wendet sich unsere Geschichte. Der, dem alles im Leben in den Schoß gefallen ist, verliert im Tod alles. Doch Lazarus, der

im Leben immer zu kurz gekommen war, der liegt in Abrahams Schoß. - Nun spürt der Reiche, wie brutal es ist, keine Hilfe zu bekommen. Wie zermürbend Einsamkeit ist. Wie grausam es ist, wenn Wunden nicht gekühlt, behandelt und geheilt werden. Der, dem alles zufiel, muss nun betteln: „*Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und mir die Zunge kühle; denn ich leide Pein in diesen Flammen*“. Diese Bitte ist wirklich ungeheuerlich. Lazarus soll dem Mann helfen, der ihm zu Lebzeiten alle Hilfe verweigert hatte. In seinem Leben wäre es für den Reichen ein Kinderspiel gewesen, Lazarus zu helfen, seine Wunden zu reinigen, ihn mit Essen zu versorgen und ihm ein Bett anzubieten. Die Hilfe, die ihm selber nicht selbstverständlich war, erwartet - ja fordert der Reiche gerade jetzt, ganz selbstverständlich von Lazarus. - In seinem Leben hatte Lazarus still um Hilfe geschrien. Sein Hilfeschrei war leicht zu überhören. Nur mit seiner nackten Existenz hatte er auf sein Schicksal aufmerksam gemacht. - Kein Mensch wird freiwillig arm. Kein Mensch will freiwillig auf der Straße bleiben. Doch viele Arme schaffen es einfach nicht mehr, sich aus eigener Kraft aus dem Sumpf zu ziehen. Es gibt immer mehr Personen, die ihren Lebensunterhalt nicht mehr würdevoll erwirtschaften können. Sie werden zunehmend von Armut in ihrer Existenz bedroht. Von der Gesellschaft ausgegrenzt. Ohne Geld - keine Arbeit, keine Wohnung, keine Krankenversicherung, keine Freunde, Nachbarn, Kollegen. Meistens folgt eine psychosoziale Armut, die sich in unendlicher Einsamkeit ausdrückt. - Arme brauchen Menschen, die ihnen helfen. Die nicht wegschauen, die nicht tatenlos zusehen, wie sie langsam, aber unaufhaltsam im Dreck versinken. In der Kirche nennt man diese Hilfe „Nächstenliebe“. In der Gesellschaft heißt das „Solidarität“. Wie ist es denn bei uns? - Begreifen wir uns noch als eine Gesellschaft, in der wir solidarisch miteinander umgehen, oder ist sich jeder selbst der Nächste? Solidarität ist nicht nur im eigenen Land gefragt, sondern auch über die Grenzen Deutschlands hinaus. Auch dort lebt Lazarus: Ein Kind, das morgen an Hunger stirbt; ein Mädchen, die sich für ein paar Euro prostituiert, um die Familie zu ernähren; ein Dorfbewohner, der von seinem Land vertrieben wird,

weil er skrupellosen Großgrundbesitzern im Weg ist. Ein Land, das im Krieg steht und um Hilfe ruft.

***Lazarus lebt überall, und wartet auf Hilfe.***

***Lazarus liegt auch vor unserer Tür und klagt.***

Er fordert sein Recht auf Leben ein: Sein Recht auf Gesundheit, sein Recht auf Kleidung, sein Recht auf Wohnraum, Arbeit und Bildung. Diese elementaren Menschenrechte hatte ihm der Reiche verweigert. Nun endlich versteht der Reiche, dass Armut kein Schicksal ist, sondern Menschenwerk; und dass Reichtum nur Segen ist, wenn er geteilt wird. - Zu Lebzeiten war ihm Lazarus egal. Jetzt spürt er die Folgen seines Lebensstils. Der Boden unter seinen Füßen wird heiß. Jetzt brennt es unter seinen Nägeln. Er will seine fünf Brüder warnen lassen. Offenbar ist dem Reichen klargeworden, dass es einen Zusammenhang zwischen seinem Lebensstil und der Armut des Lazarus gab. Offenbar spürte er, dass er in seinem Leben versäumt hatte, seinen Wohlstand zu teilen. Nun soll Lazarus die Brüder des Reichen vor den katastrophalen Folgen warnen, die ein egoistisches Leben im Überfluss nach sich zieht. Hier denkt er das erste Mal an seine Mitmenschen. Er bittet sogar für seine Nächsten. - Doch Abraham lehnt diesen Wunsch ab. Er sagte, dass bei Mose und bei den Propheten alles über Gerechtigkeit und Nächstenliebe zu hören ist. So beendet Jesus sein Gleichnis. - Und wir hören und staunen. Alles ist in der Bibel aufgeschrieben. Die Bibel weist uns einen Weg, damit unser Leben, unser Verhalten uns nicht in die Hölle führt. Wir alle, Du und ich, wir sollen hören und seinem Wort folgen. Diese Hölle erleiden Millionen von Menschen auf der Erde. Weil ihnen grundlegende Menschenrechte vorenthalten werden. Solange es Lazarus nicht gut geht, ist unsere Welt, solange ist unsere Welt nicht in Ordnung. Im Gleichnis fordert Abraham dazu auf, die Heilige Schrift gründlich zu lesen, um Gottes Gerechtigkeit zu erkennen, die für alle Menschen auf der Welt gilt. Denn Lazarus hat nicht erst nach seinem Tod ein Recht auf Leben wie in Abrahams Schoß. Dieses Recht steht uns allen gleichermaßen zu. - Jeder Mensch genießt vor Gottes Augen gleiches Ansehen und gleiche Würde. Jeder Mensch ist Gottes Kind und wird geliebt von ihm, wie Du und ich. Amen.